

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 83 (1950-1951)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Grippezeit, gefährliche Zeit!

17

Auch die Schule ist ein Ort, wo sich Infektionskrankheiten rasch ausbreiten können und dadurch nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch deren Angehörige gefährden. Vorbeugen ist besser als heilen. Dies gilt ganz besonders für die verschiedenen Erkrankungen des Halses und Rachens sowie der Atmungsorgane. Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen diese übertragbaren Erkrankungen zu besitzen ist sowohl für die Lehrer wie auch für die Schüler von grosser Wichtigkeit. Ein solches Mittel sind die

FORMITROL - PASTILLEN

Sie enthalten als wirksamen Bestandteil Formaldehyd und sind ein unschädliches, jedoch vollwertiges Desinfektionsmittel für Mund, Rachen und Hals.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich

Dr. A. WANDER A G., Bern

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont.

INHALT · SOMMAIRE

Bibelworte auswendig lernen?.....	683	Aus dem Bernischen Lehrerverein	687	L'école de culture dans la perspective
Religiöse Schulfeste.....	685	Fortbildungs- und Kurswesen	687	d'un humanisme religieux.....
Über Erziehung und Selbsterziehung ..	686	Verschiedenes	688	Que se passe-t-il?.....
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.	687	Buchbesprechungen	688	693

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Obersimmental des BLV. Versammlung: Freitag, den 16. Februar, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Zweisimmen. Dr. von Weissenfluh und Dr. Galls, Zahnärzte, sprechen über Schulzahnpflege, mit Projektionsbildern. *Der Vorstand*

Sektion Biel deutsch des BLV. Sektionsversammlung, Samstag, den 17. Februar, 10 Uhr, in der Aula im Unionsgass-Schulhaus. 1. Mutationen. 2. Trio-Sonate für Flöte, Violine und Klavier von Telemann. 3. Ehrungen. 4. Triosonate von Locillet. 5. Verschiedenes. 6. Vortrag von Herrn H. Bleuer: « Von der Entwicklung der Bieler Schulen seit 1815. »

Sektion Oberemmental des BLV. Ganztägige Sektionsversammlung Samstag, den 17. Februar, im Sekundarschulhaus in Langnau. Beginn: 10.20 Uhr. Traktanden: Geschäftliches, Mitteilungen, Rechnungsablage, Besprechung der Exkursion, Verschiedenes. Vortrag von Herrn Inspektor Balmer: « Beobachtungen und Erfahrungen. » 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Löwen. 14 Uhr: Vortrag mit Demonstrationen von Herrn de Bruyn: Original-Radierungen von Rembrandt.

Sektion Aarberg des BLV. Sektionsversammlung, Dienstag, den 20. Februar, im Kirchgemeindesaal (bei der Kirche), in Lyss. Zeit: 13.30 Uhr. Herr de Bruyn, Muri, plaudert über Rembrandt und zeigt Skizzen aus der eigenen, reichhaltigen Sammlung. Kolleginnen und Kollegen, verpasst diese einzigartige Gelegenheit nicht und strömt in Scharen nach Lyss!

Section de Porrentruy de la SIB. Synode d'hiver, mercredi, 21 février, à 13.30 h., Hôtel de Ville (2^e étage) de Porrentruy. Ordre du jour: 1. Audition des « Petits chanteurs » de notre collègue Flückiger. 2. Procès-verbal et appel. 3. Prestations en nature, rapports de nos collègues Cramatte et Perrenoud. 4. Conférence de M. Rostan, maître aux Ecoles normales de Lausanne, sur l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (OSL). 5. Communications et divers. 6. Projection du film: « L'Ecole buissonnière ».

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Oberaargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Erster Kurstag für Handarbeiten im 1. und 2. Schuljahr im « Turm » in Langenthal, Samstag, den 17. Februar, 8.30 Uhr. Kursgeld! Rasche Anmeldung an die Präsidentin, Lydia Böhlen, Ochlenberg. Neue Mitglieder herzlich willkommen!

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 10. Februar, 16.15 Uhr.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Dienstag, den 13. Februar, keine Probe.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächste Probe am 13. Februar, 16.30 Uhr, in Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Die Probe vom 15. Februar, fällt infolge der Sportferien in Thun-Stadt aus.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 15. Februar, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Schubert-Messe in Es. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag, ab 17 Uhr, in der Eigerturnhalle in Thun. Alte und neue Mitglieder und Gäste immer willkommen.

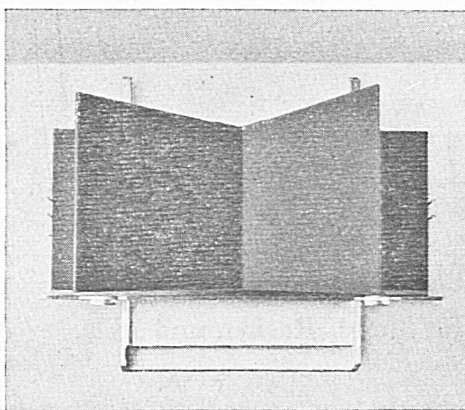
Lehrerturnverein Emmental. Mittwoch, den 14. Februar, 16.30 Uhr, mit Skiern bei der Ilfisbrücke, Langnau. Bei ungünstigen Verhältnissen Turnen in der Halle. Im Zweifelsfalle gibt Tel. 2 12 85, Langnau, Auskunft.

Lehrer- und Lehrerinnenturnverein Obersimmental. Wir treffen uns zum Skifahren, Donnerstag, den 15. Februar, um 13 Uhr, beim Sessellift Lenk-Betelberg (Zug Zweisimmen ab 12.01 Uhr). Neue Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen. Bei zweifelhaftem Wetter gibt Tel. 9 13 24 Auskunft.

Sektion Oberaargau des Evangelischen Schulvereins. Zusammenkunft Dienstag, den 27. Februar, 14 Uhr, im Hotel Kreuz, Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Rechnungsablage. 2. Gemeinsames Betrachten des Gleichnisses « Vom reichen Mann und armen Lazarus », Lukas 16, 19-31 (bitte, vorbereiten!). 3. Verschiedenes. Anschliessend gemeinsames Zvieri. Singen aus dem Probeband. Gäste herzlich willkommen!

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Hauptversammlung, Samstag, den 24. Februar, 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Verhandlungen: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung 1950, Kurse 1951, Verschiedenes. Vortrag von Herrn Christ. Lerch, Adjunkt des Staatsarchivs, Bern: « Was der Archivar zum Geschichtsunterricht zu sagen hat. »

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube Spiez, Mittwoch, 14. Februar, 14.15 Uhr. Thema: Vom Wesen der Sprache. Jedermann ist freundlich eingeladen.



Alle Systeme

264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12, Telefon 225 33.
Beratung kostenlos

OHNE

Inserate

KEINEN

ERFOLG



Der Fachmann
bürgt für Qualität

Schwaller
M O B E L

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

BIBELWORTE AUSWENDIG LERNEN?

Die Leitung der Berner Schulwarte und die Redaktion des Berner Schulblattes haben eine Anzahl Persönlichkeiten, die im Geistesleben der Schweiz von Bedeutung sind, gebeten, als Beitrag zur Ausstellung «Kind und Bibel» ihre Meinung zu äussern zur oft umstrittenen Frage des Auswendiglernens und Memorierens von Bibelworten und Chorälen.

Es sind folgende Antworten dazu eingegangen:

Ich bin froh, wenn mir im gegebenen Augenblick das Gedächtnis ein Bibelwort zuträgt, in dem das endgültig und mit der Kraft adäquater Formulierung ausgesprochen ist, wofür ich im Augenblick niemals eine eigene Formulierung gefunden hätte.

Ich habe nichts auswendig gelernt (sei es ein Wort der Bibel, eines Chorals oder eines Dichters), was nicht einmal im rechten Augenblick mir behilflich gewesen wäre, mein unklares Gefühl oder meinen unklaren Gedanken zu klären und zu festigen.

Was man im Gedächtnis aufnimmt, bleibt tote Fracht, wenn man sie bloss zum Mundgebrauch hervorholt ... es ist aber ein herrliches Kapital, wenn man dieses vielleicht mit Mühen und Widerwillen auswendig Erlernte im richtigen Erlebnis Augenblick zur Stützung und Klärung seines Unbewussten zur Hand nimmt.

Kein Kind besitzt jene religiöse Reife, die es befähigte, das Wort der Bibel ganz zu begreifen. Aber hat es einmal dieses Wort in sich aufgenommen, kann dieses Wort ihm für die religiöse Reifung Nahrung und Stütze sein.

Es mag etwas noch so widerwillig ins Gedächtnis hineingehen, so geht es doch allemal freudig wieder aus dem Gedächtnis heraus, vielleicht sogar in einem Augenblick, da es dem Menschen zum Segen wird.

Ein religiöser Text, der von der Jugend noch nicht begriffen wird, hat für sie immer etwas Komisches und Unbehagliches. Daran stosse man sich nicht. Jedem, wenn er reifer wird, wird es einmal gelingen, diesen Text mit Sinn zu füllen. Hat er ihn in der Schule aber nicht erlernt, steht er ihm später im gegebenen Augenblick nicht zur Verfügung. Es braucht mehr Weisheit und Reife, den Segen des automatisch Erlernten und des rein gedächtnismässig sich Anerworbenen zu erkennen, als prinzipiell gegen das Memorieren anzukämpfen.

EDWIN ARNET

Zur Vermittlung und Begründung einer sittlichen Weltanschauung sind Dichtungen religiöser und allgemein menschlicher Art unentbehrlich.

Von ihrer Auswahl, der Art wie sie dargeboten und aufgenommen werden, hängt ab, ob sie sich als dauernde geistige Lebensenergie, oder als toter Ballast auswirken, oder gar als gefährlicher Nebel, in dem sich das Gewissen verflüchtigen kann.

JAKOB BÜHRER

Ich habe als Kind viele biblische Texte und Kirchenlieder auswendig gelernt. Ihre Sprachgewalt ergriffen mich zwar gelegentlich, meistens aber verstand ich sie nicht recht und das Memorieren war mir deshalb langweilig. 20, 30 oder 40 Jahre später aber sind sehr oft diese halbvergessenen Texte plötzlich wieder aus dem Gedächtnis aufgetaucht, und ich habe an ihnen Halt gefunden, wie ein Schiffbrüchiger, neben dem plötzlich ein rettender Balken aus dem Meer auftaucht. Ich bin deshalb der Ansicht, dass es gut ist, wenn Kinder biblische Worte und Choraltexte auswendig lernen.

ADOLF GUGGENBUHL

Die Bibel gehört zu den Grundquellen menschlicher Erfahrung und Weisheit, und das deutsche Kirchenlied des 17. Jahrhunderts zu den kostbarsten Schätzen deutscher Dichtung und Frömmigkeit. Ich glaube, ein Besitz an Bibelsprüchen und streng ausgewählten Choralversen wird nach wie vor zum Besten gehören, was die Schule den Kindern mitgeben kann.

HERMANN HESSE

... Ich muss leider Ihre Frage, um kurz zu bleiben, ausserhalb der viel umfassendern und weit dringlicheren Frage «Gegenwart und Religion» beantworten...

Die Tatsache, dass wir vor fünfzig Jahren Bibelsprüche und Choraltexte auswendig lernen mussten, die uns freilich im spätern Leben zuweilen, aber höchst bruchstückweise wieder einfliessen, berechtigt uns nicht, für unsere Jugend ein Gleiches zu fordern. Dass wir damals auch noch im Religionsunterricht haben auswendig lernen müssen, hatte nicht einem von uns gefallen; jeder hatte es als einen Zwang mehr empfunden.

Da ich gegen den Zwang bin und der Schulzwang des Zwangsmässigen schon genug mit sich bringt, würde ich mich freuen, wenn jeglicher Religionsunterricht sich von anderm Unterricht durch grössere Freibeitlichkeit unterscheidet. Was ein Mensch gezwungenermassen auswendig lernt, das bleibt nicht haften. Der Religion Unterrichtende wird auf Bibelverse und Choraltexte kaum verzichten können, sie auswendig zu lernen aber sollte freiwillig bleiben.

HERMANN HILTBRUNNER

Das Kind sucht das Gute, das Feststehende in all dem Unzulänglichen und Bösen, von dem es sich abend umgeben fühlt und spürt bei der Begegnung mit den Worten der Bibel instinktmässig deren uralte Gültigkeit als einen unzerstörbaren Felsengrund.

Aus zahllosen Werken bedeutender Menschen, seien sie nun Freidenker oder fromme Christen gewesen, leuchtet die Erinnerung an leitende und tröstende Aussprüche der Heiligen Schrift hervor, die ihnen im Kindesalter ins Herz gelegt wurden.

Es wäre eine dürftige Ernährung des jugendlichen Gemüts, die auf das Einprägen von Bibelworten und Choraltexten verzichten wollte.

MARY LAVATER-SLOMAN

Ich glaube, die Bibel sollte Kindern möglichst anschaulich und erlebnismässig einprägsam an Hand der Urväter-Geschichten, der Gestalt Jesu und der Gleichnisse nahegebracht werden und alles «Aufgabenmässige» und damit auch das Memorieren als Pflicht sollte zurücktreten.

Viele Gespräche darüber mit jugendlichen Erwachsenen haben mich überzeugt, dass der innere Besitz durch eine in der Kindheit und auf ihrer Ebene erlebte Beziehung zu den religiösen Werten der Bibel unendlich viel stärker nachwirkt und mehr gemütsbildende Kraft hat als ein Gedächtnisvorrat an Sprüchen und Liedern, die meist über das kindliche Fassungsvermögen hinausgehen.

ELISABETH ROTTEN

Man soll das nur immer tun, denn es ist in seiner allgemeinen Richtung dem Guten entgegen. Dass im einzelnen Falle auch wirklich das Rechte gefunden und gewählt werde, das steht denn eben bei der wahren Eignung des Erziehers, ohne die weder auf diesem noch irgendeinem Felde Erspriessliches gedeiht.

Unvergleichlich stark bleibt das verhaftet, was früh eingepflanzt wurde. Auch wenn wir nur auf mechanischem Wege, also etwa durch Auswendiglernen, es uns zu eigen machen, ist es so gut wie unverlierbar. Was hier Rechtes und Schönes hereinkommt, das belegt den Platz für immer, und dieser ist dem Üblen ein für allemal genommen.

Das Leben bedrängt uns später einseitig genug mit den Mühseligkeiten und Dummheiten des Tagesbedarfs. Ein Schatzkästlein edel geformter Betrachtungen über hohe Dinge mit sich tragen, wäre es auch nur mässig gefüllt, ist eine sehr wünschbare Mitgabe auf der bestaubten Lebensstrasse.

Ich meine, dass man sich durch die anscheinende Geistlosigkeit der bloss gedächtnismässigen Aufnahme nicht erschrecken lassen soll: auf einmal und dann wohl auch eben zur rechten Stunde kann das, was lange nur Gedächtnisbesitz war, zu Leben und brennender Gültigkeit erwachen.

EDGAR SCHUMACHER

Ich bin für das Auswendiglernen, wenn es auch nicht wie früher im Stil des Fragebüchleins getrieben werden soll. Das Auswendiglernen hat eine innwendige Seite. Mancher Bibelspruch kommt einem in den verschiedenen Lebenslagen zu Hilfe; denn die Lebensweisheit der Heiligen Schrift ist unerschöpflich. Manches Kirchenlied wurde schon zum Seelentrost in alten Tagen und auf dem Sterbelager. Die Bildersprache der Gleichnisse und Gebote prägt sich so leicht ein, dass das Lernen nicht zur Qual oder auch nur zum Drill werden muss.

ERNST SCHÜRCH

Religiöse Schulfeste

Einige Gedanken

Die Scheu, religiöse Gefühle zu zeigen, hat bei uns weithin dazu geführt, dass religiöse Schulfeste unterbleiben.

Das Bedürfnis nach religiösem Erleben der uns anvertrauten Kinder sollte befriedigt werden; man verweigert sonst dem schönsten Teil des kindlichen Gartens das Wasser. Das Kind braucht zum harmonischen inneren Wachstum eine Fülle religiöser Erlebnisse.

Die Forderung, jede Religionsstunde durch besondere Weihe auszuzeichnen, ist zwar bekannt, aber wer müsste nicht eingestehen, dass er auch hier der Routine, dem Stundengeben schon erlegen ist, über weite Strecken sogar – wer aber auch musste nach einer schönen Stunde nicht zugeben, dass es ganz einfach Gnade ist, dass es so gelingen konnte?! Das wird uns nicht verleiten, es zu halten wie jener Sonntagsschullehrer, der behauptete, der Heilige Geist gebe ihm jeweils auf dem Wege in die Sonntagsschule ein, was er zu sagen habe. Dem Bibelwort «der Geist weht, wo er will» steht ein anderes zur Seite «bittet, so wird euch gegeben». Dieses Bitten kann und muss mit einer gewissenhaften Vorbereitung zusammenfallen.

Der Religionsunterricht lässt sich in idealer Weise mit dem Sprachunterricht und dem Singen verbinden. Dadurch gelangen wir zu einer Stofffülle, die geradezu zu einer Konzentration drängt, soll sie sich nicht ein wenig im Sande verlaufen.

Äussere Gelegenheiten helfen uns am ehesten, unsere Hemmungen gegen religiöse Schulfeste überwinden. Vor allem natürlich die hohen kirchlichen Feste. Weihnachten, von vielen als das schönste Fest bezeichnet, ist denn auch eine Gelegenheit, die sogar religiös indifferente Lehrer nicht vorbeigehen lassen ohne eine kleine Feier. Da Karfreitag und Ostern nahe beim Schulschluss stehen, werden hier leider sehr wenige Feste veranstaltet, vielleicht auch darum, weil es ans Lebendige geht und man dem klaren Bekenntnis doch lieber ausweicht.

Aber auch andere Gelegenheiten (so man äussere sucht) gibt es viele, ein Erntedankfest oder besondere Begebenheiten (alle Schulen der Gemeinde Rapperswil haben seinerzeit in der Kirche den Friedenstag – 8. Mai 1945 – gefeiert).

Müssen diese Feste aber unbedingt öffentlich sein? Durchaus nicht! Aber für eine reine Klassenfeier braucht es eine innere Bereitschaft der Klasse und des Lehrers, die man nicht erzwingen kann. Darüber gar zu schreiben und Erfahrungen oder Ratschläge zu veröffentlichen, schiene mir völlig verfehlt.

Endlich zum Hauptpunkte: Wie gestalte ich religiöse Schulfeste? Schlage die Bibel auf, nimm unsere Gesangbücher und den Probeband zur Hand! In den Psalmen, den Predigten der Propheten, den grossartigen biblischen Sagen und vor allem den Gleichnissen, Worten und Taten Jesu findest du alles, was du zu einer Feier brauchst. Ich scheue mich auch nie, die verschiedenen Wegweiser im Bibelanhang zu benutzen.

Leider gibt es für Schulbühnen wenig geeignete religiöse Stücke. Im Bärenreiter-Verlag ist nun wieder eine ganze Reihe erhältlich. Doch zweifle ich persönlich,

ob sie sich für schweizerische und besonders bernische Verhältnisse eignen (zu wortreich!).

Warum nicht selbst etwas schreiben, was sich für die eigene Klasse eignet? Eine Klasse, die viel dramatisiert, kann auch ein Gleichnis aus dem Stegreif spielen. Wichtig ist, dass man alles einem Thema unterordnet und so die Einheit der Feier wahrt.

Vertragen sich biblische und ausserbiblische Texte? Da kommt es sicher vor allem auf die Haltung des Lehrers an. Ich wollte seinerzeit bei einem Erntedankfest Rilkes «Herr, es ist Zeit» aufsagen lassen; aber diese gewiss schönen Verse waren neben den schweren Worten der Heiligen Schrift geradezu gewichtlos. Besser glückte ein andermal eine Zusammenstellung von Worten aus der Bibel mit Gedichten von Matthias Claudius und Conrad Ferdinand Meyer.

Du hast im Probeband oder im Gesangbuch ein schönes Lied gefunden. Nun ist aber das Lied einstimmig oder doch nicht so gesetzt, wie du es für deine Kinder brauchen könntest – also lässt du es weg und begnügt dich mit einem andern, das dir gar nicht so zusagt. Warum sich nicht ermannen und einem Komponisten seinen Wunsch schreiben? Es fehlt in der heutigen Musik vielfach das Unmittelbare, es fehlt den Komponisten der Auftrag. Statt dass ein Hunger nach ihren Werken da ist, statt dass sie mit Aufträgen überhäuft sind, wartet eine Menge dieser Werke auf Aufführende. Unsere schaffenden Musiker sind bestimmt froh über solche Anfragen, zeigen sie ihnen doch, dass man ihrem Schaffen Anteilnahme entgegenbringt. Dass bei der Aufführung der Zuhörerkreis klein ist, und der Kritiker der grossen Zeitung fehlt, schert sicher die wenigsten.

In unserer Gemeinde pflegen wir alle zwei Jahre eine gemeinsame Weihnachtsfeier aller Schulen durchzuführen. Die Lehrerschaft ernennt jeweils einen Ausschuss, der das Programm entwirft und die Lieder und Texte den einzelnen Schulen zuteilt. In einer weiteren Gesamtsitzung wird dann das Programm endgültig festgelegt. Grundsätzlich wurde bis jetzt die Form des liturgischen Gottesdienstes beibehalten, ja immer strenger angestrebt. Die Frage, ob Krippenspiel oder Predigt den Mittelpunkt dieser Feier bilde, die den Kindern und den Erwachsenen etwas bieten soll, wurde in unserer Kirche, weil eine Bühne neben dem Weihnachtsbaum nicht gut Platz hatte, mehr aus praktischen als aus grundsätzlichen Erwägungen zugunsten der Predigt entschieden. Eigentlich hätten wir ganz gern einmal ein Krippenspiel aufgeführt –, obschon die kindertümlichen berndeutschen Predigten (von knapp einer Viertelstunde Dauer) für die Kinder immer ein Erlebnis sind.

Bei diesen Feiern kamen Pfarrer und Lehrerschaft einander näher, was von grosser Wichtigkeit ist, besonders für die älteren Schüler, die kirchlichen Unterricht geniessen. Die Kinder spüren bald, wenn zwischen Lehrer und Pfarrer Spannungen bestehen, und in bezug auf ihre religiöse Einstellung sind sie ähnlich dran, wie wenn zwischen den Eltern Differenzen bestehen.

Vielorts spielen konfessionelle Schwierigkeiten eine Rolle. Mit Rücksicht auf die Katholiken scheuen sich Kollegen, die Religion in den übrigen Unterricht einzubauen; denn nur dadurch wird eine religiöse Schul-

feier überhaupt möglich. Man kann natürlich niemanden zwingen, an einer solchen Feier teilzunehmen, auch Schüler nicht. Andererseits sollten wir uns unseres reformierten Glaubensgutes, das unter derart schweren Opfern für uns erkämpft und erhalten wurde, etwas stolzer annehmen. Wir brauchen deswegen die für jede Gemeinschaft nötigen Gesetze der Toleranz nicht zu missachten.

Ich habe oft erfahren, dass die religiöse Schulfeier Kinder, Eltern und Lehrer miteinander verbindet. Ein gemeinsames Erlebnis, und vor allem ein gemeinsames religiöses Erlebnis schafft lebendige Gemeinschaft. *W. M.*

Über Erziehung und Selbsterziehung

Aus *Seelsorge* (Johann Christoph Blumhardt, Ausgewählte Schriften, Bd. 3 *)

Die Kleinen

Besonders wichtig ist es, dass die heitere, zufriedene, frohe Stimmung, wie sie ein- und zwei- und dreijährige Kinder haben, nicht gestört werde; und damit das nicht geschehe, müssen Erzieher beständig in eigener Selbstverleugnung im weitesten Sinn sich üben. Überall aber werden hierin die grössten Fehler gemacht, und mit unzähligen Kindern geht es bald und später sehr schief, weil man ihren Frohsinn in der ersten Jugend nicht geschont und heilig gehalten, vielmehr durch allerlei scheinbar unbedeutendes Benehmen gegen sie immer und immer wieder gestört hat. Mein Erstes ist daher, zu bitten, alles zu unterlassen, wenigstens in Überlegung zu nehmen, was gewöhnlich ein Kind unzufrieden macht und aus seinen eigenen Gedanken herausbringt, da man es doch gar leicht anders machen könnte. Ein Kind denkt immer für sich, und auf seine Weise. Nach allen Seiten lässt es seine Blicke laufen, und alles beschäftigt seinen Geist, und treibt es mit innerer Lust und Freude, ganz unschuldig, zu etwas hin. Hierin ihm, mit eigenem Sinnen und Aufmerken, seinen Spielraum lassen, das ist seine erste Schule, gleichsam sein Selbstunterricht. Man kann den Eindruck bekommen, als ob ein Engel um die Kinder wäre und sie leitete und unterwies; und wer da mit seiner Plumpheit drein fällt, und das Kind stört, tritt dem Engel gleichsam entgegen.

... Aber eingefallen ist mir, wie kleine Kinder so ungerne sich produzieren, wenn man es von ihnen verlangt. Schon herzukommen auf Verlangen geniert sie. Von selbst tun sie es wohl mit kindlicher Freude und lebenswürdiger Unbefangenheit. Sobald man es fordert, sind sie befangen, scheu, schamhaft, und wollen, oder eigentlich können nicht; denn ein Willen liegt nicht drin. So haben sie es mit allem, was sie gelernt haben, nicht nur mit kleinen Sprüchen und Verschen, sondern auch mit sonst Künsten, wie man es die Kleinen oft lehrt. Fordert man es, zu zeigen, was sie können und wissen, so ist es aus und vorbei, – sie bringen es nicht heraus. Denke ich darüber nach, so liegt in dieser Scheu und Schüchternheit etwas Edles, ja Göttliches. Sie können nicht Schauspielern gleichen und den Leuten zum Spiel, und bei etwas Ernstem zu hohler Freude der Grossen dienen. Auch lassen es ihre Engel im

Himmel ihnen nicht zu, der Eitelkeit der Eltern zu dienen, und für sich durch sich selbst Schaden zu leiden.

Erwachsene Kinder

Grösser geworden, wollen Kinder oft alles schon sein, wollen nicht mehr lernen und sich sagen lassen; und wie gut stünde letzteres ihnen noch an. Namentlich sehen sie gerne weit über Mägede einerseits, und andererseits über Knechte und Untergebene überhaupt, weit hinaus. Bescheidene Kinder gegen Dienstboten ist das Schönste, das man an Kindern sehen mag. Wenn Dienstboten über Kinder seufzen, um ihretwillen gar aufkünden müssen, ist es ein schlimmes Ding.

... Wenn Eltern murrenden Kindern gegenüber stille sein müssen, läuft es doch vor Gott nicht den richtigen Weg.

... Den Menschen halten oft viele Bande fest, starke Neigungen, Leidenschaften, auch Einflüsse der Finsternis. Diese Bande müssen nach und nach gebrochen werden, bis Gott nur an den Menschen hin kann mit Einwirkungen von Seiner Seite. Da braucht es denn Zeit. Je und je hat der Mensch viele Mücken gefangen gegen das Christliche, ist in Unglauben verfangen; und bis diese Mücken weg sind, bis der Geist los ist von den Grillen, die ihn ungläubig und unfrohm machen, braucht es viele Zeit. Da muss Gott viel arbeiten, ehe man etwas von der Frucht Seiner Arbeit sieht. Das aber darf jede betende Mutter mit Zuversicht glauben, dass der Herr Hand anlegt, sobald die Bitte in rechter Weise vor Ihn kommt; und sie muss Geduld haben, bis es offenbar wird. Jahre können verstreichen, ehe die Vorarbeiten vollendet sind. Mitunter müssen auch Trübsale nachhelfen; und gesetzt, es zeigte sich im Leben nicht mehr völlig, so kann es auf dem Sterbette noch recht werden. Verloren aber dürfen wir niemanden achten, für welchen sorgende Liebe in Lauterkeit und mit Anhalten gebetet hat.

Vita christiana

Schliesslich möchte ich sagen, dass man mehr mit seinen Gebeten ausrichtet, wenn man es mehr still auf dem Herzen trägt, als wenn man alle Tage so viel Worte darüber macht. Bei letzterem hat es oft das Ansehen, als wollte man es von Gott erzwingen, und wollte man es gegen den ordentlichen Verlauf, wie er nach den Umständen sein kann, beschleunigen. Damit plagt man sich viel, ohne etwas davon zu haben. Achtsamkeit auf sich selbst in allem und stetes Wandeln mit dem Herrn, dabei auch sorgsame Aufmerksamkeit auf die, für welche man betet, dass man nicht durch Fahrlässigkeit, Unklugheit, Härte, Strenge, hofmeisterliche Art ohne Freundlichkeit und Schonung mehr verderbt als gut macht, sind die wirksamsten Gebete für Angehörige, wenn es alles vor Gott geschieht.

Man muss daher nicht so viel Kampf haben, muss kindlicher sein, und bezüglich seines Verhaltens nicht so ängstlich tun. Denn das Nämliche, das zur Gnade führt, das Gefühl der Armut und des Nichtsseins, führt auch ganz von selbst zum rechten Verhalten, ohne Sorge und Kampf, und es braucht nur zum Bewusstsein zu kommen, wie es eigentlich vor Gott recht sei, um alsbald auch so zu werden, je länger, je mehr. Der Geist aus Gott, der mit der Gnade kommt und immer

*) Vgl. die Rezension S. 688.

völliger in die Kinder Gottes eingeht, macht es alles leicht...

... Dass Klageführen über sich selbst zu einem echten Christen gehöre, ist eine Erfindung minder redlicher Christen. Fühlst du dich nicht geschieden vom Heiland, so nimm es in Einfalt hin, und lass eine freudige und dankbare Empfindung mit Furcht des Herrn an dich kommen. Der Heiland will auch zufriedene und fröhliche Kinder haben, nicht lauter klagende.

Dich beunruhigt es, dass du fast keinen Streit in dir fühlst, und keine Versuchungen des Satans, und meinst, das müsse bei einem tieferen Christen sein. Ja, bei einem zwiefältigen, aber nicht bei einem einfältigen Christen. Ein einfältiger Christ hat nur eins in sich, und das ist der Heiland und Seine Gnade. Da gibt es aber weder Streit noch Versuchung. Wer aber etwas dazu nimmt, dass es zwei werden, der arbeitet für den Streit und die Versuchung, und das muss allerdings nicht sein. Darum gräme dich nicht. Ich habe die Christen viel lieber, die keinen Streit in sich fühlen, und an die der Satan, weil sie kein Zweites haben, nicht hin kann und darf. Dem Heiland sind sie wohl auch lieber, als die, bei denen man nicht weiss, wie immer wieder ihren Kopf gerade setzen, und wie sie vor den Einflüsterungen der Finsternis frei erhalten.

Du willst in der Schrift auch forschen, und meinst, du verstehst das nicht. Lass denn das Forschen, und lies nur recht fleissig in der Bibel, und so, dass du es auch verstehst. Lies alles mehrmals, bis dir sein Inhalt recht in die Seele kommt, dass du wirklich von allem weisst, wie es dasteht. So mache fort, und so kommt der rechte Bibelgeist in dich hinein. Dann kommt Forschen und kommen auch eigene Gedanken oder selbständige Gedanken, wie du es nennen willst, von selber. Eigene Gedanken sind aber dann nicht viel mehr, als Gedanken der Schrift, die du dir zu eigen machst. Heutzutage wollen viele forschen und ein Besonderes ergrubeln, ohne weder den Inhalt, noch den Geist der Bibel zu kennen. Aus Nichts wird nichts. Soll es etwas werden, so musst du etwas vorher haben, und dazu recht viel. Wirst du reich an Erkenntnis des Wortes, so kann der Heiland auch durch Seinen Geist etwas eingeben. Forsehe also nicht, bis es dir von selbst kommt durch den Geist; sonst wird es ein Grubeln.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Briefwechsel. Miss K. E. B. Banett, Sekundarlehrerin an der Westleigh County Secondary School in Leigh, Lancashire, England, wünscht mit ihrer Klasse in Briefwechsel zu treten mit einer Schweizerschule gleicher Stufe. Kolleginnen und Kollegen, die gerne eine Korrespondenz von Klasse zu Klasse einleiten möchten, sind gebeten, sich mit Miss Banett in Verbindung zu setzen.

Das Sekretariat des SLV

Offene Lehrstelle an der Schweizerschule in La Penilla, Spanien. Die Lehrstelle an der Schweizerschule der Nestlé AG., in La Penilla, ist auf Anfang Mai 1951 neu zu besetzen. Es handelt sich um Primarunterricht in deutscher Sprache nach dem Lehrplan des Kantons Schaffhausen. Die Schule zählt sechs Schüler im Alter von 6–11 Jahren. Nähere Auskünfte erteilt die Afico S. A. (Directeur de l'assistance technique), La Tour-de-Peilz (Vd.), an die auch die Anmeldungen zu richten sind.

Das Sekretariat des SLV

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Schwarzenburg des BLV. Am 16. und 17. Oktober 1950 versammelten sich die Lehrerinnen der Sektion Schwarzenburg zu einem zweitägigen Kurs für das Handarbeiten auf der Unterstufe. Unter der kundigen Leitung von Fräulein Gullotti, Seminarhandarbeitslehrerin in Bern, wurde das Pensum der vier ersten Schuljahre nach den Forderungen des neuen Lehrplanes durchgenommen. Nur dank der sorgfältigen Vorbereitung und der überlegenen Sachkenntnis der Kursleiterin gelang es, das grosse Gebiet in so kurzer Zeit zu bewältigen. Mit Eifer probierten die Teilnehmerinnen die neuen Muster aus, betrachteten die ausgestellten Gegenstände und freuten sich an den «Vörteli», die ihnen gezeigt wurden. Besonders dankbar waren alle über die Angaben von Bezugsquellen für gutes und preiswertes Material. Sicher sind in diesem Winter in vielen Schulstuben die Spuren des Kurses anzutreffen. Einen Teil der Kosten bestritt freundlicherweise die Erziehungsdirektion aus dem Fonds für Lehrerfortbildungskurse.

H. D.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Internationale pädagogische Kurse des Institutes für über-nationale Erziehung.

1. In der internationalen Volkshochschule in Amersfoort (Holland), vom 18. März–1. April 1951.
Thema: Die Gefühlsässige Haltung des Lehrers im Geschichtsunterricht und seine Auswirkungen, vor allem auf der Sekundarschulstufe.
Leitung: Frl. Dr. Gordon, Dozentin am Erziehungsinstitut der Londoner Universität.
Kosten: 12 Pfund oder 120 Gulden, alles, auch verschiedene Exkursionen (Amsterdam, den Haag usw.) inbegriffen.
 2. Im Bedford Seminar in London, vom 19. März–2. April 1951.
Thema: Wie durch den Englischunterricht auch ein inneres Verständnis und Verhältnis zu englisch sprechenden Menschen gewonnen werden kann.
Leitung: Herr Mac Nair, Sekretär der englischen Sektion des Institutes für über-nationale Erziehung.
Kosten: 13 Pfund, alles, auch Exkursionen inbegriffen.
 3. Im Debden House, Loughton (England), vom 17.–31. März 1951.
Thema: Inwieweit dient die Pflege der Volksmusik und des Volkstanzes dem Verständnis anderer Völker.
Kosten: 10 Pfund, alles, auch Exkursionen inbegriffen.
Leitung: Herr F. U. Hook, Leiter des «Debden House».
- Anmeldungen an das Bureau des Institutes: 225, High Street, Hampton Hill, Middlesex (England) oder an R. Grob, Unterlangenegg (b. Thun), wo auch nähere Auskünfte erteilt werden. Gleichzeitig mit einer Anmeldung ist an die letztgenannte Adresse eine Einschreibgebühr von Fr. 6.– zu entrichten.

Ferienkurs über Mutterschaft und Kinderpflege für Bräute und junge Frauen. Vom 27. März bis 7. April 1951 veranstaltet Pro Juventute den zur Tradition gewordenen Schulungskurs für Bräute und junge Frauen im Erholungsheim Auboden in Brunnadern (Kt. St. Gallen). Während zweier Wochen wird von berufener Seite (Ärztin und Säuglings-schwestern) theoretisch und praktisch über alle Fragen unterrichtet, die sich jeder jungen Frau und Mutter stellen.

Es ist Gelegenheit geboten, den Tageslauf eines Säuglings in allen Einzelheiten zu erleben, seine Pflege und Bekleidung, die Zubereitung seiner Nahrung, seine Gewöhnung und Erziehung. Keine Frau sollte unvorbereitet an diese ernste Auf-

gabe herantreten und ohne Bescheid zu wissen über die Zusammenhänge der Mutterschaft. Die gleichzeitige Entspannung und Erholung in frohem Kreise lassen den Kurs zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

Auskunft und Anmeldung beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 22. Tel. 051/32 72 44.

VERSCHIEDENES

Felix Mendelssohns «Elias». Der *Lehrergesangverein Bern* brachte unter der Leitung von Otto Kreis das Oratorium «Elias» von Mendelssohn zu einer verdienstvollen Aufführung. Die vielen Jahre, die seit der letzten Aufführung dieses Werkes in Bern vergangen sind, sind typisch für die Unterschätzung, die die Werke Mendelssohns in der Neuzeit erfahren haben. Sicher sind einzelne seiner Klavierstücke und Lieder ziemlich sentimental, doch diese sind im Verhältnis zu dem Gesamtwerk unbedeutend und rechtfertigen das teilweise Stillschweigen nicht. Dass dies absolut ungerecht ist, beweisen Aufführung und Aufnahme des «Elias» durch den Lehrergesangverein Bern.

Während die ersten romantischen Oratorien, etwa von Spohr und Loewe, uns heute nichts mehr zu sagen haben, vermögen uns die beiden Werke dieser Gattung «Paulus» und «Elias» von Mendelssohn auch heute zu packen und zu ergreifen. «Paulus» enthält – neben süsslichem – in vokalen und orchestralen Teilen Schönheiten, die uns noch heute zu beglücken vermögen. Mit seinem «Elias» aber hat sich Mendelssohn in die erste Reihe der Oratorienkomponisten gestellt. Neben Schumanns «Manfred» und Brahms deutschem Requiem (das als Oratorium angesprochen werden muss) steht der «Elias» als das bedeutendste Oratorium des 19. Jahrhunderts da. Seine musikalische Schönheit und edle Grösse, seine Anschaulichkeit und Bildkraft, seine dramatische Wucht und zarte Innigkeit der betrachtenden Teile lassen auch die heutigen Menschen die Erhabenheit des Werkes zu tiefst erleben.

Der Chor sang mit grösster Sicherheit und Schlagkraft, es war bewundernswert, wie er die technischen Schwierigkeiten bewältigte, und wie das Wesentliche durch das kraftvolle Zusammenfassen und plastische Herausarbeiten durch den Dirigenten Otto Kreis, der ruhig und bestimmt zu disponieren verstand, zum Ausdruck kam.

Ganz vorzüglich war das Solistenquartett besetzt. Mit einzigartig kräftigem und reinem Sopran sang und gestaltete Maria Stader mit letzter Verinnerlichung und Hingabe, während May Torrend wohl eine schöne, ebenmässig durchgebildete Altstimme, doch nicht jenes grosse Gestaltungsvermögen besitzt. Caspar Sgier erfüllte seinen Part mit der köstlichen Weichheit seines Tenors. Heinz Rehfuß ist als Interpret des Elias durch seinen klangvollen Bass und seine überragende, echt oratorische Gestaltungsweise besonders hervorgetreten.

Wenn auch in der grossen Ouvertüren-Fuge dem Berner Stadtorchester noch nicht alles mit der nötigen Klarheit und Präzision gelang, so zeigte es sich als Begleitkörper auf der Höhe seiner Aufgabe, für die es sich mit Hingabe einsetzte. Den Orgelpart betreute mit Geschick Traugott Jost. Der reich gespendete Beifall galt dem Werk und den Ausführenden gleichermaßen.

E. Meier

Zum Tag des Guten Willens 1951! Die Redaktionskommission des alljährlich auf den 18. Mai erscheinenden Jugend-Friedensblattes hat in zwei Sitzungen das neue Heft durchberaten. Nachdem das letztjährige Heft den «Menschenrechten» gewidmet gewesen war (und erstmals eine Auflage von über 50 000 Stück erlebt hatte), soll diesmal der *Gedanke der Toleranz* das ganze Heft beherrschen: Duldsamkeit von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, aber auch von Mensch zu Tier. Der Text ist so ausgewählt, dass er allen Altersstufen unserer Jugend etwas bieten wird.

O. S.

BUCHBESPRECHUNGEN

Johann Christoph Blumhardt, Seelsorge. (Ausgew. Schriften, 3. Bd.) Gotthelf-Verlag Zürich, 1949. 330 S. Fr. 13.–.

Der letzte Band der verdienstlichen Auswahl bringt Bemerkungen über Glaubensfragen (Gebet, Heiligung, Taufe), seelsorgerliche Ratschläge, Gebete, Lieder, zum grossen Teil aus der Zeit in Bad Boll stammend. Die handschriftlichen Briefe des Blumhardt-Archives in Bad Boll standen dem Herausgeber, Otto Bruder, zur Verfügung.

Dieses Buch wahrhafter Seelsorge ist weniger für den kraftvoll tätigen und religiös komplizierten Menschen geeignet als für Menschen in der Not, Angefochtene, Kranke und Schwerkranke, für Menschen, die in der biblischen Welt noch daheim oder in ihren Ansprüchen schon wieder ganz einfach und für die letzten Dinge reif geworden sind. Auf sie wird dieses schlichte Zeugnis eines von der Gegenwart Christi durchdrungenen Menschen heilend wirken. Für den gewöhnlichen Leser tritt «Blumhardts gewaltige Persönlichkeit, in welcher das Heilige so natürlich und das Natürliche so heilig war», nicht sofort hervor. Er wird Seiten durchblättern, ohne sich angesprochen zu fühlen. Dann mag er plötzlich vor ein paar Sätzen still stehen und der Zugang wird gefunden sein.

Max Walther

Werner Pfendsack, Kennst du den Weg? Eine christliche Unterweisung. Fr. Reinhardt AG., Basel. Fr. 6.50.

Ein Unterweisungsbüchlein zu schreiben, ist sicher ein etwas fragwürdiges Unterfangen. Jeder Pfarrer wird seinen Konfirmandenunterricht ganz persönlich gestalten, und wenn er im Lauf der Jahre für sich einen tüchtigen oder – sagen wir bescheidener – gangbaren Weg gefunden hat, so ist damit nicht gesagt, dass seine Art, den Stoff darzubieten, ein Vorwurf für andere sein kann, wie sie ihre Unterweisung gestalten könnten.

Wer aber froh ist, eine Handreichung zu bekommen, und wem die Eigenart Pfarrer Pfendsacks zusagt, dem mag das kürzlich erschienene Büchlein eine Menge wertvoller Ideen und Hinweise geben. – Durchblättert man das kleine Werk, so ist man überrascht, im Gegensatz zu jedem andern Unterweisungsbüchlein auf jeder Seite eine oder mehrere markante Zeichnungen zu sehen, die die christlichen Wahrheiten zur Darstellung und Anschauung bringen wollen. Ob einer diese Illustrierung anerkennt oder nicht, das ist Geschmackssache; wem sie aber zusagt, der mag von diesem Katechismus geradezu begeistert sein. Pfarrer Pfendsack (die Zeichnungen wurden nach den Skizzen des Verfassers von E. Bosshardt, Graphiker in Eschlikon, ausgeführt) versteht es, das Wesentliche in der denkbar einfachsten Form hinzuziehen, und ein Lehrer, der auch im Religionsunterricht gern an die Wandtafel zeichnet und mit seinen Schülern ein Heft führt, kann da viel lernen. Da sind nicht nur die altchristlichen Symbole wie z. B. das Auge Gottes, das Kreuz, das Lamm, die Taube, die Schlange, der Becher, das Brot – da sind Verkehrstafeln, ein Telephon, ein Rettungsring, ein vergittertes Gefängnisfenster u. a. m., da sind vor allem auch symbolische Zeichnungen mit Dreiecken und Kreisen, die z. B. das Verhältnis von Gott zum Menschen, von Mann und Frau und Kind darstellen oder den Sinn der Sakramente veranschaulichen wollen. Bei einigen Zeichnungen fehlt leider ein Hinweis, dass sie dem Buch Rudolf Kochs: «Das Leben Jesu», 1935, oder Kurt Frörs: «Das Zeichnen im kirchlichen Unterricht», 1950, entnommen sind.

Der Inhalt von Pfarrer Pfendsacks Unterweisungsbüchlein gibt Antwort auf die Fragen: Wo stehen wir? Wo finden wir Hilfe? Wie wird uns geholfen? Wohin gehören wir? – Ohne in ein steifes Dogmatisieren zu verfallen, ist es dem Verfasser doch durch sein ganzes Werk hindurch ein ernstes Anliegen, seine Konfirmanden auf die Hauptstücke christlichen Glaubens hinzuweisen. Auch da ist er ein geschickter Lehrer, der nicht einfach doziert, sondern Fragen stellt, Irrtümer auf-

deckt und endlich den wahren Weg weist, wie er uns in der Heiligen Schrift aufgezeigt ist. – Alle Antworten, die er auf die selbstaufgeworfenen Fragen gibt, belegt er mit sorgfältig ausgewählten Versen aus dem Alten und Neuen Testament, die – zusammengestellt – schon für sich fast eine kleine christliche Dogmatik ergeben könnten und jedenfalls den Unterweisungsschüler mit einer schönen Anzahl von biblischen Kernsprüchen vertraut machen.

Wie gesagt: Pfarrer Pfendsacks Katechismus ist – wenn man so sagen darf – eine Geschmackssache. Die einen werden diese Art, junge Menschen in die christlichen Wahrheiten einzuführen, freudig begrüßen, andere werden sie entschieden ablehnen. Wer recht hat, lässt sich kaum entscheiden, denn – *de gustibus non est disputandum.* E. Streuli

Karl v. Greyerz, *Des Christen Morgenstern*. Bibelkunde in Versen. Friedrich Reinhardt AG., Basel. Fr. 2.80.

Originell, wie der vor einem Jahr verstorbene Pfarrer Karl von Greyerz es Zeit seines Lebens gewesen ist, ist auch seine «Bibelkunde in Versen». Die Idee zu einem solchen Unternehmen ist ihm schon vor fünfzig Jahren aufgestiegen, als er die Kinder seiner damaligen Pfarrgemeinde mit der Bibel vertraut machen sollte. Da hat er ihren Inhalt kurzerhand in ein paar hundert einprägsame Verse zusammengefasst. – Von seinen ehemaligen Konfirmanden und deren Eltern dazu gedrängt, diese «Bibelkunde» doch drucken zu lassen, liess er sich endlich in spätern Jahren dazu bestimmen, seine Jugendarbeit weiter auszuführen, und so ist dieses etwas umfangreichere Werklein entstanden, das erst nach seinem Tode von Freunden herausgegeben worden ist.

Schon der äusseren Form nach lesen sich die in vier- und auch in fünffüssigen Jamben einherschreitenden Verse sehr angenehm. Kraftvoll klingt die Sprache, und ganze Partien sind von wahrhaft poetischer Schönheit. So ungefähr, in demselben volkstümlichen Ton, hätte auch ein Luther den Inhalt der Heiligen Schrift wiedergeben können. Eben das Zusammenfassen, das sich Beschränken auf das Wichtigste, das mag das Schwerste an des Verfassers Aufgabe gewesen sein, und das ist ihm in bewundernswerter Weise gelungen. Allerdings konnte manch ein Abschnitt dabei nur angedeutet

werden, aber überall sind am Rande die Kapitel der Bibel angemerkt, wo das Nähere nachgelesen werden kann.

So ruft uns der Verfasser auf fünfundzwanzig Seiten den ganzen Inhalt des Alten Testaments in Erinnerung; dem Neuen Testament räumt er doppelt soviel Platz ein. Nicht alle Verse sind gleich gut gelungen, aber langweilig sind sie nie. Ziemlich ausführlich gibt er im Neuen Testament den Inhalt der vier Evangelien wieder und unterlässt auch nicht, auf eines jeden Eigenart hinzuweisen. In geschickten Reimen hält er manch einen Kernspruch Christi fest. Auch die Briefe werden nicht einfach summarisch behandelt oder bloss aufgezählt; einem jeden widmet er etwa eine Seite und fasst das Wesentlichste in treffender Kürze zusammen. Mancher Leser wird dabei über die gelegentlich eingestreuten textkritischen Bemerkungen froh sein. So schreibt er zum Beispiel:

« Schon damals klagten ein'ge sehr,
Des Paulus Briefe seien schwer.
Wahrscheinlich auch nicht allesamt
Des Paulus Feder sind entstammt.
Bei Titus und Timotheus
Ergibt von selbst sich dieser Schluss.
Sie tragen schon ein kirchlich Kleid,
Die Züge einer spätern Zeit.
Manch Argument, das Paulus bringt,
Uns heute wohl nicht mehr bezwingt...
Und doch, die Liebe Christi brennt
In jedem Paulusdokument. »

Diese eben zitierten Verse sind bezeichnend für von Greyerz' Einstellung zur Heiligen Schrift: Frei, oft kritisch steht er ihr gegenüber, und doch spürt man jedem Vers seine tiefe Ehrfurcht vor dem Buch der Bücher an.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass «des Christen Morgenstern» in origineller und lebendiger Form tatsächlich eine ganz tüchtige Bibelkunde vermittelt und so auch Lehrern und Schülern eine Hilfe sein kann. – Denjenigen aber, die Karl von Greyerz persönlich gekannt haben, wird das Büchlein ein wertvolles Andenken an diesen hochgemuten und begeisternden Diener des göttlichen Wortes sein. E. Streuli

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

L'ECOLE BERNOISE

L'école de culture dans la perspective d'un humanisme religieux (Suite)

Cette position implique, on le voit – des humanités «classiques» pour tous n'étant sans doute qu'un vœu pieu (Wunschtraum) –, l'équivalence des diverses sections de l'école de culture; une équivalence *re, non verbis*: les mêmes disciplines figurant au programme des diverses sections, celles-ci ne différant donc que par le dosage des disciplines communes à toutes. Insistons sur ce point essentiel, bien qu'en le faisant nous anticipions quelque peu sur la deuxième partie de notre exposé.

Un cours d'études prétendant au nom d'humanités doit comporter, aujourd'hui, pour tout adolescent, quelque carrière qu'il embrasse par la suite: 1° une initiation approfondie à l'homme et à la civilisation humaine, plus spécialement à sa propre culture et aux cultures dont elle procède, la grecque et la romaine, mais aussi aux plus importantes de ces cultures «modernes» qui, à elles toutes, constituent l'humanité actuelle dans sa riche et complémentaire diversité; 2° une initiation suffisante à la structure du monde extérieur, à ses lois, et

surtout à la méthode grâce à laquelle l'effort des savants les a lentement dégagées; et 3° l'affinement de cet instrument de pensée et de communication tout à la fois qu'est la langue maternelle. En trois mots donc, l'homme, le monde, le langage.

Actuellement, en fait, la section classique (avec latin, mieux: avec latin et grec) est la seule dont le plan d'études satisfasse pleinement à cette triple exigence. Tout en initiant ses élèves aux mathématiques, aux sciences et à leurs méthodes, et en les mettant en contact avec deux ou trois cultures modernes (la leur et une ou deux autres), elle comporte en effet cette initiation approfondie à la civilisation gréco-romaine, qui reste un moment indispensable des humanités. Elle assure enfin à ceux qui la suivent, plus sûrement que les deux autres, grâce à la comparaison à laquelle oblige continuellement la traduction du latin (ou du grec) dans sa propre langue, cette propriété du langage, sans laquelle il n'y a ni conscience de soi, ni dialogue avec autrui.

Mais ces deux avantages, que l'adolescent ne trouve actuellement que dans la section classique: l'enracine-

ment dans sa culture par l'étude de ses origines et la pleine propriété de sa langue maternelle, pourraient lui être assurés, à quelque degré, par d'autres moyens, dans les deux autres sections aussi; c'est pourquoi j'ai posé que les trois sections: classique, scientifique et moderne peuvent être effectivement équivalentes.

Si, en effet, l'étude directe des œuvres, par lesquelles s'est exprimée la civilisation gréco-latine, est le meilleur moyen de se familiariser avec les valeurs que nous lui devons, la lecture des principales de ces œuvres dans de bonnes traductions et, accessoirement, l'explication de quelques chapitres des études historiques de Jakob Burckhardt ou de certains *Essais* de Macaulay, des *Considérations* de Montesquieu, de la *Cité antique* de Fustel de Coulanges, ou encore de *Marius l'Epicurien* de Walter Pater, peuvent constituer une efficace approche de ces valeurs.

Quant à la propriété de sa langue maternelle, si la comparaison du français avec sa source directe, le latin, est éminemment propre à l'éveiller en l'adolescent de langue française, la comparaison constante des moyens d'expression de sa propre langue avec ceux d'une autre langue (pour un « latin », l'allemand, pour un Allemand, une des langues « latines ») peut l'assurer dans une large mesure aux élèves des sections scientifique et moderne; et rien n'empêche, d'autre part, dans l'explication des auteurs modernes, de leur signaler tel vocable, tel tour grec ou latin qui éclaire le sens ou la valeur d'un vocable ou d'un tour français, allemand, ou anglais...

Ainsi les trois sections de l'école de culture, dès lors égales en dignité, assureraient parallèlement aux adolescents le bénéfice d'un cours d'études comportant les trois moments d'une harmonieuse et complète formation humaniste. Elles ne différeraient donc que par le dosage de ces trois disciplines: les classiques étudiant plus à fond la civilisation classique, les scientifiques acquérant une connaissance plus étendue et plus intime des sciences et de leurs méthodes, les modernes élargissant leur horizon spirituel par l'étude de deux ou trois cultures étrangères. Mais les élèves de ces deux dernières sections seraient, eux aussi, au bénéfice d'une initiation suffisante à la civilisation dont procède la nôtre et par laquelle elle s'explique; et ils étudieraient la ou les langues modernes figurant à leur programme par une méthode qui, combinant les avantages de la méthode directe et ceux de la méthode classique ou grammaticale, soit propre à leur donner cette conscience linguistique, que les élèves de la section classique sont à peu près seuls à posséder aujourd'hui.

Ces légères retouches mettraient, sans en altérer la forme essentielle, les sections scientifique et moderne en mesure d'offrir à leurs élèves une culture effectivement équivalente à celle de la section classique. Les trois sections impartiraient dès lors à leurs élèves cette culture intégrale et équilibrée qu'elles leur promettent, toutes trois, et qu'ils ne trouvent en fait, aujourd'hui, que dans la classique. La répartition des élèves entre les trois sections se ferait selon des critères intrinsèques et non plus extrinsèques; et, surtout, les adolescents capables d'assumer plus tard une fonction hégémonique seraient tous au bénéfice d'une information de même

intention, qui leur permettrait de s'entendre et de collaborer¹⁾.

Car, encore une fois, un cours d'études ne constitue une authentique et complète éducation à l'humanité que s'il initie l'adolescent à l'homme, au monde et au langage. Or ce n'est, actuellement, le cas que dans la section classique. Pour le rendre plus sensible, je vais passer en revue les disciplines figurant au plan d'études de cette section, en m'appliquant à montrer qu'il comporte, à quelques réserves près, tout ce qui est nécessaire, aujourd'hui, pour constituer l'information harmonieuse et complète de la personne qui est le propos de l'école de culture, et qu'il ne comprend rien qui n'y soit indispensable. Je parle des exigences réelles du plan d'études; et non de la façon dont l'interprètent certains « spécialistes » égarés dans l'école de culture.

II. Le plan d'études de l'école de culture

Notons tout d'abord que l'information de la personne, dans la perspective qui est la nôtre, implique, en quelque mesure, cet « encyclopédisme », que de regrettables excès ont fait, improprement, dénoncer comme l'erreur de base de l'école de culture. Pour susciter, cultiver et épanouir en l'adolescent les divers pouvoirs de la personne, et lui permettre de discerner sa vocation particulière, il est en effet nécessaire de lui présenter (d'évoquer suggestivement devant lui) les principales « créations » par lesquelles l'humanité s'est efforcé de répondre à sa vocation générique: les économies et la politique, les divers types d'organisation, les styles de vie, les sciences et les techniques, le langage et la littérature, les arts figurés, la musique, la philosophie, les religions...

Il convient, bien sûr, d'éviter les excès qui ont jeté le discrédit sur la culture générale, et de se borner, dans chacun de ces domaines, aux éléments; par quoi il ne faut pas entendre les principes abstraits, mais les notions et les faits dont la connaissance est rigoureusement indispensable à l'intelligence et à la mise en place de ces diverses activités. Au sortir de l'école de culture, l'adolescent doit être en possession d'un cadre de référence embrassant tout ce par quoi l'homme manifeste sa nature et sa vocation génériques. Une authentique éducation à l'humanité implique, en effet, qu'aucun adulte ne se sente complètement étranger à aucune des créations dont la somme constitue la civilisation humaine. En d'autres termes, l'homme cultivé, c'est celui qui sait, et qui est, tout ce qu'il est indispensable qu'il soit et qu'il sache, pour participer à la vie culturelle de son temps, sur tous les plans communs: sur le plan politique et social, sur le plan philosophique, éthique ou religieux, dans le domaine des sciences et des arts.

Il y aurait lieu de distinguer dans la culture deux aspects ou deux moments: le premier, plus statique, pourrait être appelé « tradition » et l'on réserverait, dans

¹⁾ Une autre solution consisterait à faire suivre à tous les élèves de l'école secondaire, pendant deux ou trois ans, le même cours d'études; en gros, celui de la section classique. Quand ils bifurqueraient, pour suivre l'un la section classique, l'autre la section scientifique, la section moderne ou la section « technique », ils seraient tous au bénéfice d'une première initiation aux cultures dont procède la nôtre, et de cette pleine propriété de leur langue maternelle que nous avons appelée la conscience linguistique.

un sens plus étroit et plus précis, le nom d'«information» au second de ces aspects, plus dynamique¹⁾. Mais ces deux moments s'enchevêtrent, dans la pratique; comme il ressortira de l'inventaire auquel nous allons procéder.

Dans la perspective de l'Evangile chrétien, proclamant l'égalité substantielle de tous les êtres humains, et mettant sur le même plan que l'amour de Dieu le service du prochain, l'humanisme dont nous nous réclameons implique que tout petit d'homme, non seulement soit mis en possession de son patrimoine: les valeurs universelles et éternelles²⁾ produites par l'humanité, mais encore mis en état de participer activement à la vie de la communauté; qu'il soit initié, donc, aux divers symbolismes par lesquels les hommes communiquent entre eux, se déclarent leurs pensées et leurs découvertes, leur volonté, leurs sentiments: langage, science, art... Et tout d'abord au langage.

*

L'enfant, puis l'adolescent, doivent donc être aidés à acquérir, dans toute la mesure où ils en sont capables, la propriété des objets et des idées, en les nommant, en les exprimant dans une langue précise et nuancée; si bien qu'ils sachent exactement ce qu'ils disent quand ils parlent, et entendent exactement ce qu'on veut leur faire entendre quand on leur parle. C'était un des axiomes de la pédagogie pestalozzienne, que nous n'avons une intuition nette des choses, des idées ou des sentiments, que dans la mesure où nous sommes capables de la formuler. C'est pourquoi le premier objectif de l'école de culture – objectif commun de toutes les disciplines du plan d'études³⁾ – c'est la propriété de la langue maternelle.

L'étude de l'antiquité classique, de ses deux langues et de ses deux littératures, qui, pour des raisons différentes, constituait à elle seule à peu près tout le programme des collèges jésuites et des gymnases réformés, est aujourd'hui encore – nous l'avons reconnu – indispensable à tous ceux que des dons supérieurs à la moyenne destinent à jouer dans la cité un rôle hégémonique; à tous ceux qui auront donc à diriger des hommes ou à exercer sur eux une influence d'ordre spirituel: chefs d'industrie, directeurs de maisons de commerce, ingénieurs, ecclésiastiques, éducateurs, juristes, médecins, journalistes, poètes... mais quel homme, après tout, n'a pas affaire à des hommes?

Les humanités définies par Erasme, soit, d'une part, l'étude de l'homme, simplifié par la distance, dans les chefs d'œuvre des littératures grecque et latine, et l'initiation à travers ces littératures, aux deux civilisations dont la nôtre procède; d'autre part, ces exercices de traduction qui, dans la mesure où l'on évite l'écueil du «français de version», concourent si efficacement à

donner à l'adolescent la propriété de sa propre langue, au degré indispensable pour entrer en société avec ces hommes plus pleinement hommes que les autres: les poètes, les artistes, les savants, et à lui permettre de s'exprimer en complète fidélité à soi-même... les humanités érasmiennes constitueront longtemps encore, toujours peut-être, une des disciplines maîtresses des humanités. Et c'est pourquoi il nous a paru indispensable que, dans les sections autres que la classique, s'ils ne peuvent pas en avoir l'entier bénéfice, les adolescents en aient du moins tout ce que nous avons vu qu'on peut leur en assurer, dans le cadre de leur plan d'études: par un cours de culture grecque et latine (comportant entre autres la lecture, en traduction, des œuvres les plus représentatives de ces deux littératures), par la lecture d'ouvrages modernes sur l'antiquité classique, et la référence occasionnelle aux origines latine et grecque des vocables ou des tours de leur langue maternelle.

La raison d'être de l'étude des langues étrangères modernes – nous avons déjà signalé leur valeur, supplétive du latin, pour l'approfondissement de la conscience linguistique – par le moyen desquelles l'adolescent entre en société avec des hommes appartenant à d'autres cultures, se déduit directement de cette idée, implicite à l'humanisme⁴⁾ éternel, mais dont notre temps a pris plus directement conscience, que les diverses cultures sont, en quelque sorte, des membres d'un corps unique: la civilisation humaine. Pour ne rien dire des pays comme la Suisse, où la connaissance des langues parlées par les divers groupes linguistiques composant la nation est une nécessité politique, les relations multiples qui, aujourd'hui, sur les plans économique et culturel, tendent à faire de toutes les nations et de toutes les cultures une réalité bio-psychologique, un organisme, confèrent à la connaissance d'une au moins de ces langues et de ces cultures un caractère d'impérieuse nécessité, dans le type scolaire qui se propose pour fin l'éducation à l'humanité, au double sens, compréhensif et extensif de ce terme.

Que, par ailleurs, la connaissance d'une ou plusieurs langues étrangères soit, désormais, indispensable dans un nombre toujours croissant de professions, c'est un fait que personne ne saurait contester. Mais ce n'est pas pour ce motif que leur étude doit figurer au programme de l'école de culture. L'école de culture n'est pas l'école professionnelle! et rien ne doit y être enseigné que pour sa valeur d'information de la personne.

*

C'est pour des raisons analogues que doivent figurer aussi, au programme de la section classique, les sciences

¹⁾ Cf. Fritz Medicus: «Der Mensch, wo immer er zur Welt kommt, ist nicht in ein „Nichts“, sondern in eine Heimat hineingeboren (nicht „geworfen“): eine geschichtlich bestimmte Gemeinschaft mit einem geschichtlich bestimmten Erbe nimmt ihn auf. In das Erbe hineinzuwachsen und irgendwie zu ihm Stellung zu nehmen, wird der Inhalt seines Lebens sein.»

²⁾ Dans l'esprit de cette affirmation de saint Paul (I Cor., XIII, 13): Or ces trois choses demeurent...

³⁾ Cf. mon étude: «La propriété de la langue maternelle, fin commune de toutes les disciplines de l'enseignement secondaire.» *Annuaire de la SSPES*, 1945.

⁴⁾ L'éducation humaniste, c'est en effet «l'éducation à l'humanité», au double sens où l'entendait Pestalozzi: l'initiation de l'adolescent à l'humanité, au sens compréhensif de ce terme (l'ensemble des attitudes affectives ou intellectuelles et des comportements qui définissent l'homme accompli) et son intégration à l'humanité, au sens extensif, soit à l'ensemble des cultures qui, à elles toutes, constituent l'humanité actuelle. – Et cette implication était parfaitement claire pour ce Socrate, vénérable Père de notre humanisme, qui, lorsqu'on lui demandait sa cité, ne répondait pas: d'Athènes, mais: du monde. Ou pour Sénèque, écrivant à Lucilius: Non sum unī angulo natus, patria mea totus hic mundus est.

et les mathématiques, leur forme commune. Non pas, donc, parce qu'il y a des carrières «scientifiques», ni parce que les mathématiques sont indispensables à l'ingénieur, au physicien, à l'économiste, au sociologue, mais, d'une part, pour une raison historique: parce que l'essor, du XVI^e au XVIII^e siècle, des sciences fondées par les Grecs, et la constitution, au XIV^e, de la chimie, de la physiologie, de la biologie, de la psychologie et de la sociologie, sont deux péripéties, parmi les plus riches de conséquences, de l'histoire de notre civilisation; et, surtout, pour leur éminente valeur d'information de la personne. Le raisonnement expérimental, instrument de ces conquêtes, met en effet l'adolescent en possession d'un outil spirituel de bien plus universel service que le syllogisme médiéval¹⁾ et propre à résoudre des problèmes d'ordre très divers: technique, économique, politique ou social.

Il ne peut évidemment s'agir, dans cette section, que d'une très sommaire initiation aux moins spéciales des sciences: mécanique, optique, acoustique, physico-chimie, botanique, zoologie, physiologie, biologie. Dans l'école de culture, d'ailleurs, on n'enseigne pas les sciences; on les illustre par quelques exemples: plan incliné, levier, poulie; réflexion et réfraction de la lumière; vitesse du son, etc. Et ces exemples doivent être traités expérimentalement (ce n'est pas «auditoire», mais «laboratoire» de sciences qu'il faut dire), de telle façon que l'adolescent réfléchi puisse se faire une idée claire des procédés d'investigation propres à chacune de ces sciences, ainsi que de leur méthode commune, le raisonnement expérimental; et, surtout, se rende compte de sa portée exacte et de son domaine d'application.

Notons ici que la psychologie, enseignée communément, avec la logique, au titre: philosophie, doit être considérée comme une de ces sciences, aux méthodes et aux principaux résultats desquels tout adolescent doit être initié. Aux méthodes surtout! Quoi de plus suggestif que de voir, par exemple, s'épauler et se compléter la méthode subjective (introspection) et la méthode objective, ces innombrables procédés d'investigation de la vie psychologique que sont l'étude du comportement ou des associations, les questionnaires, les tests? Quoi de plus nécessaire aussi qu'une notion claire de ces réalités, si floues dans l'esprit de la plupart des hommes: émotion, sentiment, passion; habitude, mémoire; volonté, délibération, liberté, caractère... On exagérerait à peine en disant que, de toutes les sciences de faits, la psychologie est celle dont la connaissance contribue le plus directement et le plus efficacement, par la connaissance qu'elle lui donne de l'homme et de lui-même, à rendre l'adolescent capable d'une véritable action et d'une véritable collaboration. C'est pourquoi, indépendamment du cours de psychologie, il convient que l'enseignement littéraire s'inspire de préoccupations,

non pas exclusivement stylistiques, mais aussi psychologiques: psychologiques donc et stylistiques.

*

La conception de l'homme et de sa destination, implicite à l'école de culture dans la perspective humaniste, comporte encore, puisque l'éducation doit rendre l'adolescent capable d'une action véritable, que tout petit d'homme soit instruit des actes dont la succession constitue l'histoire; et n'ignore pas le milieu qui impose à son activité des limites et des contraintes inéluctables: le globe terrestre, son habitat. Seule, en effet, la connaissance de toutes les conditions de l'action permet une action efficace.

L'étude historique de notre civilisation occidentale, éclairée par celle des cultures dont elle procède, la grecque et la romaine – cultures dont les élèves prennent simultanément, dans les auteurs qu'ils lisent, une connaissance fragmentaire, mais directe –, enracine, en quelque sorte, l'adolescent dans l'humus nourricier de sa tradition spirituelle. Mais, faite comme elle doit l'être, elle n'asservit pas l'avenir au passé. Car l'histoire, qu'est-ce autre chose, en somme, que la suite des initiatives par lesquelles du nouveau a été produit, par lesquelles le trésor de la civilisation, lentement constitué, a été, siècle après siècle, réévalué et enrichi. Ainsi la connaissance du passé aide l'adolescent à être véritablement présent à soi-même et à son temps²⁾; ce qui est l'objectif central de l'éducation à l'humanité. Etre présent à soi-même, n'est-ce pas, en effet, avoir reconnu sa vocation et y répondre? Etre présent à son temps, n'est-ce pas, semblablement, savoir ce que réclame l'heure, et le lui donner? qu'il s'agisse de besoins matériels, comme ceux auxquels ont répondu un Pasteur ou un Edison; ou de besoins spirituels, comme ceux auxquels répondent aujourd'hui un Bergson, un Croce, un Huxley, un Huizinga, un Jaspers. Or seule la courbe du passé, prolongée par delà le point sans durée du présent, permet de prévoir la courbe de l'avenir.

On fait d'ailleurs de l'histoire dans les leçons de langues, de mathématiques ou de sciences, toutes les fois qu'on remonte aux origines d'un usage (le verre, les étrennes ou la lettre de change) ou d'une invention (l'aviation, d'Icare aux frères Wright, en passant par Léonard de Vinci). En même temps qu'une des disciplines de l'enseignement de culture, l'histoire est donc un point de vue auquel il est utile de se placer fréquemment, quelle que soit la matière qu'on enseigne. C'est même par ce biais que le maître dont l'horizon intellectuel et affectif s'est élargi, par delà sa propre culture, à toutes les cultures et à toutes les valeurs qui, à elles toutes, constituent l'humanité, trouve moyen d'introduire dans le champ conscienciel de ses élèves certaines valeurs produites par de «petites nations», à peine mentionnées dans le manuel, et ces cultures extra-européennes auxquelles le cours d'histoire générale réserve si peu

¹⁾ L'inférence (opposition et conversion des propositions) doit cependant être exercée; et de même le raisonnement syllogistique, qui garde son importance dans le jeu dialectique; dans le raisonnement expérimental lui-même, il y a d'ailleurs un moment déductif. C'est donc avec raison que la logique formelle constitue une des branches du programme de nos gymnases. Branche qu'il convient, au reste, de tailler court, pour faire place à la logique appliquée ou méthodologie, couronnement de l'étude des sciences.

²⁾ Le passé de l'histoire est, en effet, un passé-présent. C'est ce qui distingue l'histoire (évaluation) de la chronique (simple relation d'un passé mort). Cf. Benedetto Croce: «La storia è la storia viva, la cronaca la storia morta (...). Ogni storia diventa cronaca quando non è più pensata, ma solamente ricordata nelle astratte parole, che erano un tempo concrete e la esprimevano.»

de place: la culture islamique¹⁾, les cultures de l'Inde, celles de l'Extrême-Orient, et les cultures primitives, dont subsistent quelques traces au cœur du continent africain ou dans les archipels de la Polynésie. Dans la perspective œcuménique qui est celle d'un authentique humanisme, et plus indispensablement que jamais dans l'état présent de la civilisation, les adolescents doivent être initiés à l'histoire universelle; et notre école de culture devra, sur ce point, élargir son programme traditionnel.

Louis Meylan

(A suivre)

Professeur à l'Université de Lausanne

Que se passe-t-il ?

(Suite)

A la Commission des moyens d'enseignement des écoles primaires

Les « Récits de la Bible » ont marqué, dès leur parution, un progrès sensible dans la possibilité de l'enseignement de l'histoire religieuse dans notre Jura.

Quelques maîtres du degré inférieur ont trouvé le texte trop difficile pour les petits. « On ne fait pas de religion, avec ces livres, disaient-ils, mais de la lecture expliquée. »

D'autres critiques disent: « Quel dommage qu'on ne soit pas arrivé à unifier plus complètement les éditions catholique et protestante. Les chapitres sont les mêmes; l'esprit est absolument identique. Pourquoi faut-il que les deux éditions diffèrent par de simples synonymes, ou par quelques mots ajoutés à l'une des éditions? Pourquoi, surtout, la pagination ne correspond-elle pas? »

Voici les réponses de la commission:

La préface de cet ouvrage dit textuellement: « Ce manuel est destiné aux élèves des degrés moyen et supé-

¹⁾ Et encore le peu qu'on en dit n'est – paraît-il – pas exact! Au Séminaire organisé par l'Unesco à Bruxelles (juillet-août 1950), des délégués de pays musulmans ont signalé que la plupart des manuels présentaient l'Islam sous un jour inexact, confondant en particulier la religion instituée par Mahomet avec les mœurs ou l'organisation sociale des peuples arabes.

rieur. » Il n'a donc rien à faire dans les classes du degré inférieur.

La première critique tombe, mais... il n'y a pas de manuel pour les petits! Faut-il en créer un?

Non, dit la commission. Il existe d'excellents récits bibliques pour les enfants des trois premières années scolaires. Elle charge, en conséquence, deux de ses membres de lui faire des propositions à ce sujet lors d'une prochaine séance.

Quant aux divergences entre les deux textes, la commission les regrette franchement. Bien décidée à ne pas entrer dans des querelles dogmatiques stériles, elle essaiera, lors des prochaines réimpressions, d'unifier plus complètement les deux éditions et de donner aux deux livres une typographie identique. La pagination, malheureuse farce technique s'il en est, sera également mise au point.

A propos de cet enseignement encore, une autre question est posée. Eu égard à l'article 49 de la Constitution fédérale, quelques ecclésiastiques font remettre, par les parents, des demandes, tout imprimées, de dispenses des leçons de religion. Ces élèves doivent-ils avoir congé pendant que leurs camarades étudient « Le mariage d'Isaac » ou quelque « Béatitude »?

Fait typique: Dans une grande localité, une institutrice catholique dispense les élèves catholiques des leçons de religion (à la demande des parents qui signent la formule sans trop réfléchir) et enseigne la religion aux élèves protestants, dont les parents ne font aucune difficulté.

La leçon de religion ne serait-elle pas une branche obligatoire au même titre que les autres? (A suivre)

Erratum. Un impardonnable lapsus s'est glissé dans notre article du 3 février. Le prénom de notre collègue Joset nous échappant momentanément, nous avons ouvert l'annuaire de la SPJ 1945 et sommes tombé sur Joset Charles, Courfayve. Or, c'est M. Joset Georges, instituteur à Courtételle, qui est membre de la Commission des moyens d'enseignement.

Les collègues qui connaissent ces messieurs auront rectifié d'eux-mêmes. Je n'en suis pas moins inexcusable.

Chs Jeanprêtre

Die **Holzdrechlerei O. Megert** in Rütli bei Büren

empfiehlt sich für Schulen zur Lieferung von **Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen** usw. zum Malen und Schnitzen in jeder gewünschten Form und Holzart. Muster und Preisliste stehen zu Diensten. Telefon (032) 811 54.

198

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 23470



311

Wie soll ich mich benehmen?

Verlag: Sekundarschule Arbon

Dieses Broschürlein von 14 Seiten möchte der heranwachsenden Jugend helfen, zum rechten Umgang mit den Mitmenschen.

Preise: 1-9 Exemplare 70 Rappen, 10-50 Exemplare 50 Rappen, über 50 Exemplare 30 Rappen, plus Porto.

Bestellungen an E. Möhl, Sekundarlehrer, Arbon, Postcheck IX 13366

33

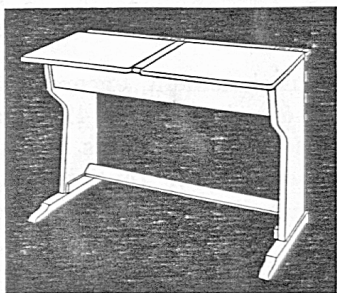
Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten

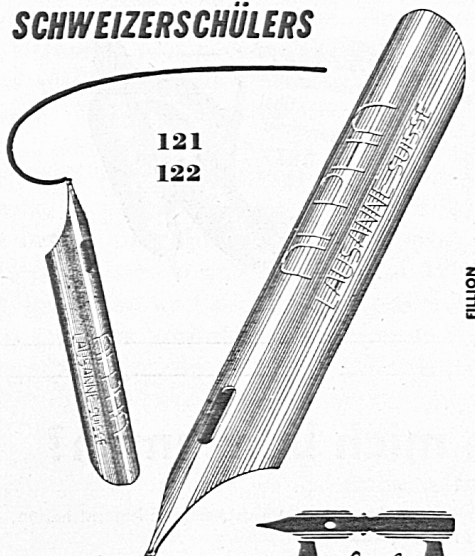


Versand überallhin!

**Neuzeitliche Schulmöbel**

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 50823

25

**DIE SCHWEIZERFEDER DES
SCHWEIZERSCHÜLERS**

"Alpha"
LAUSANNE

Wo erhalte ich Was?

Die guten
Bezugsquellen:

Blockflöten:

Müller & Schade AG., Theaterplatz 6, Bern

Broschüre

«Wie soll ich mich benehmen?»:

E. Möhl, Sekundarlehrer, Arbon

Bücher:

Librairie Payot, Bundesgasse 16, Bern

Diätetische

und pharmazeutische Präparate:

Dr. A. Wander AG., Bern

Holzteller, Glasuntersätzli, Broschen:

O. Megert, Holzdrechserei, Rüti b. Büren

Konfektion:

Schild AG., Tuchfabrik, Wasserwerksgasse 17,
Bern

Lederwaren-,

Reiseartikel-Spezialgeschäft:

K. v. Hoven, Kramgasse 45/Kesslergasse 8, Bern

Möbel:

A. Bieri AG., Möbelfabrik, Rubigen
E. Schwaller AG., Möbelfabrik, Worb
E. Wagner, Möbel, Kramgasse 6, Bern

Musikinstrumente:

Musikhaus Reiner, Marktgasse, Thun

Schreibfedern:

Alpha S.A., Lausanne

Schuhe:

Gebrüder Georges, Schuhhaus, Marktgasse 42,
Bern

Schulmaterialien:

E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Kaiser & Co. AG., Marktgasse 39-41, Bern

Schulmöbel (neuzeitliche):

E. Sterchi & Co., Hubelweg 6, Bern-Liebefeld

Teppiche (Orient):

Meyer-Müller & Co. AG., Bubenbergrplatz 10,
Bern

Ton zum Modellieren:

E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Uetliberg-
strasse 140, Zürich

Turngeräte:

Alder & Eisenhut, Küsnacht ZH

Uhren:

W. Schöni, Uhren, Bälliz 36, Thun

Wandtafeln:

Fr. Stucki, Wandtafelfabrik, Magazinweg 12, Bern

Für alle Inserate Orell Füssli-Annoncen AG Pour toutes les annonces



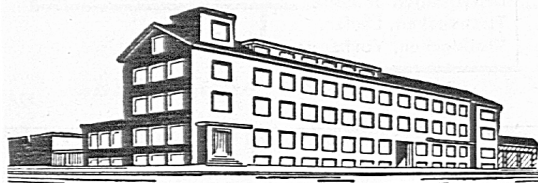
Für 4 gefüllte „MERKUR“-Sparkarten
erhalten Sie 5 Reisemarken



„MERKUR“
Kaffee-Spezialgeschäft

261

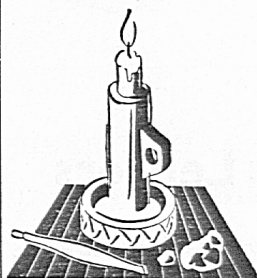
Ein Sprung nach Rubigen lohnt sich. Unsere ständige
Ausstellung gibt Ihnen Wohn-Ideen.



230

**Möbelfabrik
A. Bieri AG, Rubigen**

Telephon 716 16. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert
Interlaken Telephon 11 56



**Modellieren -
juhui!**

Die Schüler jubeln, der
Lehrer schmunzelt. Jetzt
wird er sehen, was seine
kleinen Künstler für Fort-
schritte gemacht haben.
Von Stunde zu Stunde
modellieren die emsigen
Finger geschickter. Wel-
che Freude liegt in sol-
chem Schaffen! Wie an-
regend ist der Modellier-
Unterricht für das Zeich-
nen, für Naturkunde,
Geschichte und Geogra-
phie. Mit geringen Kosten
werden beachtliche Lei-
stungen erzielt. 4375 Ar-
beiten, darunter wirklich
gelungene Werke, wur-
den letztes Jahr zum Bren-
nen eingesandt. Bleibende
Andenken an schöne
Stunden.

**Verlangen Sie
Gratisproben**

verschiedener Bodmer-
Tonqualitäten. Vollstän-
dige Anleitung gegen Ein-
sendung von 90 Rappen
in Briefmarken (gratis bei
Bezug von 10 Ballen Ton).
Grundlegende Schrift
von Lehrer A. Schneider,
St. Gallen, Fr. 1.40.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik
ZÜRICH

Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Parents de langue maternelle française, cherchent à
placer

**dans famille d'instituteur
de langue allemande**

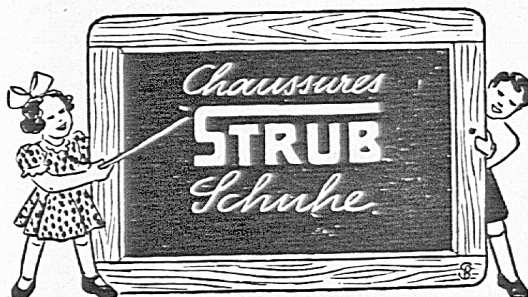
leur jeune fille de 14 1/2 ans. Elle devrait pouvoir faire
sa dernière année d'école en langue allemande. Ecoles
suivies jusqu'ici (5 primaires et 3 secondaires). Surveil-
lance des devoirs et vie de famille désirées. Faire offre
sous chiffre BS 30 à Orell Füssli-Annonces, Berne.

30

NEUE HANDELSCHULE BERN

Wallgasse 4, Nähe Bahnhof, Telephon (031) 307 66

Kurse für Handel, Verwaltung,
SBB, PTT, Hotel, Arzti-
gehilfinnen (3, 6 u. 12 Monate). Kurs-
beginn: April, Juni, Okt. und Januar.
Abteilung **Höhere Handelsschule**
(2 und 3 Jahre). Vorbereitung auf **Handelsmatura**. Prospekte u. unverbindl.
Beratung durch das Schulsekretariat.



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

POUR TOUS VOS LIVRES



140

LIBRAIRIE PAYOT

BÂLE LAUSANNE BERNE

107, Freiestrasse 1, rue de Bourg 16, Bundesgasse

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

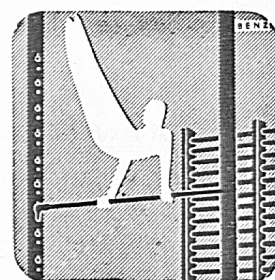
ALDER & EISENHUT

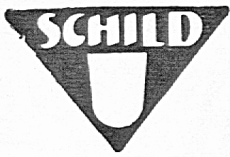
**Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel**

239

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

**Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private**





GUTE HERRENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

An der Primarschule Kirchberg ist auf Frühjahr 1951

die Stelle eines Lehrers

neu zu besetzen. Voraussichtlich 6./7. Schuljahr, unter Vorbehalt der spätern Versetzung an eine andere Klasse. Verpflichtung, wenn nötig an den Fürsorgeeinrichtungen der Schule mitzuwirken und Unterricht an der Fortbildungsschule zu erteilen. Wohnsitz ist in der Gemeinde Kirchberg zu nehmen.

Besoldung nach Gesetz, dazu Ortszulage von Fr. 300.—. Naturalentschädigungen: Für Wohnung Fr. 880.— für Ledige, Fr. 1320.— für Verheiratete, Holz Fr. 260.—, Land Fr. 70.—.

Anmeldungen bis 24. Februar 1951 an Herrn Jakob Ledermann, Eisenhandlung, Kirchberg (Bern).

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin erwünscht.

81

Lehrerschaft und Schulbehörden berücksichtigen beim Einkauf von

Schulmaterialien und Lehrmitteln

das Spezialhaus für Schulbedarf



ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

266

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft
im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & CO. A.G.
Bern
Bubenbergrplatz 10

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux,
Tischdecken, Läufer,
Wolldecken, Vorhänge

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen,
Stückware zum Belegen
ganzer Zimmer

179

Neue Mädchenschule Bern

Christliche Gesinnungsschule Gegründet 1851

Stellenausschreibung

Am **Lehrerinnenseminar** der Neuen Mädchenschule Bern ist infolge Demission des gegenwärtigen Inhabers die Stelle eines

Methodiklehrers

(event. Lehrerin)

auf Beginn des Schuljahres 1951/52 neu zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen, welche gewillt sind, an einer freien evangelischen Schule zu wirken, mögen sich spätestens bis 20. Februar 1951 bei der unterzeichneten Direktion anmelden, wo auch jede Auskunft erteilt wird. Verlangt wird bernisches Primar-, eventuell auch Sekundarlehrerpatent. Ausweis über mehrjährige erfolgreiche Lehrstätigkeit an einer bernischen Primarschule, sowie gründliche Kenntnis der Theorie und Praxis der neueren Unterrichtsmethoden. Die Stelle umfasst die theoretische und praktische Berufsausbildung der Seminaristinnen, sowie einige Stunden Unterricht an der Primar- und Sekundarschule.

Besoldung nach Reglement.

Bern, Waisenhausplatz 29, 31. Januar 1951.

Der Direktor: **H. Wolfensberger.**

29